

Salle-Feitung.

Anzeigen werden die Spaltenweite oder dem Raum mit 20 Pfg. ... (Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis für Halle wöchentlich 2,50 M., bei postamtlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., einschließlich Anzeigen-gebühren. ... (Bezugspreis: Halle Nr. 2532. - Spalten Nr. 176.)

Nr. 371. Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 10. August 1901. 1901.

Politische Wochenschau.

Wie sich der diesmalige Sommer obenin schon von so manchem andern durch eine Fülle jenseitiger unerwarteter Ereignisse auszeichnet, und fast jede Woche ihre besondere Eigenart hat, die ihr ein bestimmtes Gepräge gibt, so liegen auch wieder die jetzt unsern letzten Nachrichten auf die politische Woche verfallenen acht Tage unter dem Zeichen eines zwar nicht unerwarteten, aber doch höchst eingetragenen Ereignisses. Die große Aufregung wegen des Jostitzers, die in den vorletzten acht Tagen alle Welt in Aufregung versetzt hat, hat Bewegung einigen Platz machen müssen, in die uns das vorige Schreiben der Kaiserin Friedrich verweist hat. Ihr Tod hat in der That tiefe Trauer über das deutsche Vaterland gebracht, denn die kaiserliche Frau, die sie während des Dienstes zu Potsdam zur Seite ihres vor nun schon 13 Jahren von uns und ihr geschiedenen hochgemutigen Gemahls in die Gruft senken wollen, war ja die letzte Zeugin der alten guten, der großen Zeit der Erhebung Deutschlands zu neuer Einheit und Stärke und erschien uns in den Tagen der materiell gemessenen Gegenwart mit Recht als eine Vertreterin der höchsten Ideale eines zwar der Neuzeit durchweg ab angehabten, aber leider nur allzu selten auffindbaren Fürstentums.

Was mancherlei, was seit langem geplant und teilweise schon in der Ausführung mehr oder weniger weit vorgeschritten war, hat dieser Tod und seine Folgergebnisse ihres unmöglich gemacht. theils in weite Ferne gerückt. Wollte nicht Kaiser Wilhelm, der nun seine Nordlandreise raschstens abbrechen mußte, dieser Tage in Uden den dortigen neuen Hofen feierlich eröffnen, in Hamburg den aus China heimgekehrten Grafen Waldersee mit vielleicht noch größerem Anstand an Brandt und Glang empfangen und zu Ende des gegenwärtigen Monats in unserer alten guten Stadt Halle das seinem Großvater, Wilhelm I., errichtete prächtige Denkmal einweihen lassen? Alle diese Festlichkeiten mußten nun weichen vor der Waise des kaiserlichen Todes, vor dem der von Kaiserin Friedrich selbst besetzten, feierlichen, ebenfalls und feierlichen Grabmalen, die das deutsche Volk eben in seiner Liebe und Verehrung über ihr Grab hinaus bewacht, wie es noch lange Jahre hindurch ihrer als einer mütterlichen und beschützenden Person in Leid und Noth, als einer hochherzigen Förderin alles Guten und Schönen treu und wehmüthvoll gedenten wird.

Während es dem Kaiser noch verging, was auf diesem Wege zum Sterbete seiner Mutter zu erlaß und ihr ins brechende Auge zu sehen, mußte die nun dahingegangene edle Fürstin des Nihilismus ihres zweiten geliebten Sohnes, des Prinzen Heinrich, in dem sie ein Ebenbild ihres Vaters, des Kaisers auf dem Thron, erblidete, entsetzen; der prinzipielle Abstand bestand hinsichtlich der Spitze des deutschen Reiches, dessen eine aus China zurückgekehrte Division er in Cadix erwartete und nun heimgeleitet, in den spanischen Gewässern, als das Auge seiner Mutter brach, und blieb bis zum Donnerstag spät abends, wenn nicht bis Freitag früh, ohne Kenntnis der Kaiserin, er kam erst im Augenblick der neuen Woche an der Bahre seiner kaiserlichen Mutter an. Zur Beisetzung, die am Dienstag im Mausoleum der Friedenskirche zu Potsdam, dem Denkmal des zweiten Hohenzollerns, erfolgen soll, werden auch der Bruder der englischen Königin, König Edward von England, und seine Gemahlin eintreffen; im allgemeinen sollen sich die Beisetzungs- und feierlichen Trauerfeierlichkeiten, denn ausdrücklichen Wunsch der Verstorbenen gemäß, in möglichst einfacher Form und unter Hinzuziehung nur der nächststehenden vollziehen.

Anfolge der Hoftrauer hat der Kaiser auch von Einladungen deutscher und fremder Fürstlichkeiten zu den Blotzmannern abgesehen. Ebenso wurde, wie schon angedeutet, das Programm zum Empfang des Feldmarschalls Grafen Waldersee abgeändert. Als er am Donnerstag in Hamburg eintraf, fand an Stelle der geplanten lauten Festlichkeiten ein ziemlich stiller Empfang statt, der zudem unter der Ungunst des Wetters zu leiden hatte. So erfreulich es ist, daß die deutsche Oberbefehlshaber frisch und gesund aus Ostasien zurückgekehrt ist, Anhalt zum Amtsantritt bietet seine Heimreise sicher nicht. Alles ist anders gekommen, als man vor einem Jahr bei seinem Auszuge offiziell mit Worten und Trompeten ver kündete. Waldersee ist seiner schwierigen Aufgabe nach höchst gerecht geworden, hat auch ein anerkanntes, wertvolles diplomatisches Geschäft erfüllt, bedeutende Erfolge oder weber auf militärischem, noch auf diplomatischem Gebiete zu verzeichnen, was nicht an ihm, sondern an den Verhältnissen lag, wie wir das gestern in dem Artikel über die ernstlichsten Feldmarschallsverdienste schon des näheren anführten. Wenn gleichzeitig mit seiner Wiederkehr die Nachricht verbreitet ward, dem Grafen Waldersee sei der Posten eines Statthalters in den Reichsländern zugehört und diese Meldung hier und da zwar einigen Zweifel begegnet ist, so dürfte man sich kaum wundern, wenn sie etwa doch Verwirklichung findet, zumal verschiedene Anzeichen auf umfangreiche Personalveränderungen in den Reichsländern hindeuten. Zum

Staatssekretär für Sisa-Vorfahren wurde der bisherige schlesische Oberpräsident v. Köller ernannt, und die Verabschiedung des bisherigen Staatssekretärs v. Büttner, der recht beliebt war, hat im Verein mit dieser Berufung des Herrn v. Köller, der als Reaktionsar aus seiner streng konservativen Einstellung niemals ein Hehl gemacht hat, weitgehende Unzufriedenheit erregt. Zum Nachfolger des Herrn v. Köller in Schlesien-Kölnen ist der bisherige Chef der Reichsfinanzverwaltung v. Moll ernannt worden. So liegt dem abermals eine Woche unserer Politik vor, von der etwas betrübten Personagen sagen müssen, sie gefüllt und nicht. Mit etwas Zufriedenheit können wir diesmal ins Ausland blicken, zumal die Abwicklung der österreichischen Friedensschlußverhandlungen, an denen wir deutsche ja selbst interessiert sind, ihren Fortgang nehmen, und unsere deutschen Truppen, bis auf die Grenzschutztruppe, dieser Tage nun endlich Befehl räumen dürfen. Dem Durchtritte aber ist das Ende noch immer nicht abzusehen, je, die Engländer, die noch nicht genug Blut und Geld an diesem schmerzlichen Kampf gewandt zu haben meinen, eben sich sogar nach einem Nachfolger für Lord Kitchener als Oberbefehlshaber um, weil Kitchener verwundet oder krank sein soll; sie bringen den uns bisher unbekanntem General Phibbs in Vorschlag. Als ein gutes Omen für diesen Offizier kann man's gerade nicht ansehen, daß die Nachricht von seiner Ernennung gerade zusammenfällt mit dem Tode des italienischen Generals Baratelli, unter dessen Kommando das italienische Heer vor fünf Jahren die schwere Niederlage bei Somo erlitten hat. Engländer werden eben nicht so leicht hing, sie mögen noch so viel Schaden erleiden, und keiner von ihnen will's wahr haben, daß der schwedische Kanigler Drenthiera vor 200 und mehr Jahren nur zu sehr recht hatte, wenn er sagte: „Mein Sohn, du glaubst nicht, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird.“ Bei so manchem Wochenrückblick merkt man deutlich, daß dem noch feinsten Tages so ist.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin sowie der Kronprinz unternehmen gestern vormittag in Somburg eine Spazierfahrt. Nach bescheidenem Frühstück des Grafen Wilton. Die Kaiserin begab sich nachmittags nach Somburg, wo auch die Großherzogin von Baden zu einem kurzen Besuche aus Karlsruhe eintraf. Die Prinzessin Heinrich von Preußen ist gestern abend von Kiel abgereist, um der in der Nähe zu Somburg am Sonntag stattfindenden Trauerfeierlichkeiten beizuwohnen. Es steht zu erwarten, daß Prinz Heinrich das von ihm befehligte Geschwader am 11. oder 12. August auf Wilhelmshaven-Weide zu Anker bringen wird. Die Teilnahme an der Beisetzungsfeier zu Potsdam ist den Prinzen, in dem er einmündig, einer Teilnahme aus London zugewandt werden die englischen Kreuzer „Melampus“ und „Amphitrite“, die nach den Norddeutschen Dienstag abend in Wortland eingetroffen waren, Mittwoch früh nach den Kanal-Zweigen gelangt, um dort das deutsche Geschwader zu erwarten und dem Prinzen Heinrich Mitteilung von dem Ableben der Kaiserin Friedrich zu machen. Beide Schiffe heften Apaparte für drahtlose Telegramme an Bord; die Schiffe sind Sonntag abend, nachdem die Abnachtsfeier erfahren hatte, daß dem Prinzen Heinrich die Todesnachricht schon von West aus mitgeteilt worden war, zurückberufen worden.

Mit dem König, der Königin und der Prinzessin Victoria von England werden sich auch Prinz Nikolaus von Griechenland und Prinz Franz von Ted nach Somburg begeben. Auch der Herzog und die Herzogin von Connaught werden zur Beisetzungsfeier nach Deutschland.

General-Feldmarschall Graf Waldersee hat sich gestern von Hamburg nach Somburg v. B. Höhe begeben. Sowohl bei seiner Abreise wie auch gelegentlich der Durchreise in Hannover wurde er von den Militärbehörden begrüßt und vom Publikum gefeiert. Prinz-Regent Luipold von Bayern richtete aus Vorderriß nachfolgendes Telegramm an den Grafen: „Aus den bayerischen Bergen leude ich Ihnen, mein lieber General-Feldmarschall, herzlichen Willkommens mit meinen aufrichtigen Wünschen zur glücklichen Wiederkehr in die Heimat. Zunächst stelle ich Ihnen mit, daß ich Ihnen den königlichen Bayerischen Kaiserorden von dem Kaiserlichen Kaiser zu bezeichnen habe, dessen höchsten Regiments-Grafen Ordensburg in meinem Auftrage in Somburg Ihnen persönlich überreichen wird.“

Für den erzwungenen deutschen Gesandten in Belgien, Frau v. Ketteler, land, wie schon gemeldet, werden morgen hier in der Hopplade zu Ehren derselben eine weltliche Trauerfeier stattfinden. An derselben nahmen teil: Als Vertreter des Kaisers der Chef der Hofkapelle, Admiral Ketteler, als Vertreter der Familie des Verstorbenen der Wittler desselben, Frau v. Ketteler. Ferner waren anwesend Generalmajor v. Weiler, dem Vizepräsidenten Amt Gehlenrat Dr. Lehmann, als Vertreter des westfälischen Reichs Graf Galen und Graf Gersdorff, ferner Herr Lehnen der Kaiserliche Ehrenkrieger, nämlich: Oberstleutnant Graf Soben, Leutnant Graf v. Helm, Leutnant v. Böck und Regimentssekretär Dr. v. Bergen. Von Bremen waren erschienen die Senatoren Moritz und Barthelemy, als Vertreter des Norddeutschen Lloyd Präsident Wille, Generaldirektor Wegand und Generalkonsul Ahabell. Ferner nahmen an der Feier teil die ortsbewohnenden Offiziere der Grenation Leder-Gemeinde, eine Ehrenkompanie der „Bataillon“ vorgestern angekommenen Ghatnapuren, Kaisergerberei und Metzleren von Lese und Geelenmühle. Nach Beendigung der Feier trugen Unteroffiziere der 3. Maritimen Artillerie-Abteilung dem Graf zum Wahzuge, der die Leiche in das Mausoleum zu Potsdam soll nach den jetzt getroffenen Bestimmungen in folgender Weise vor sich gehen: Die Leichenzugung der sterblichen Hülle der Verstorbenen beginnt in Somburg nach Potsdam findet am Montag statt. Der Leichenzug

mit den kaiserlichen höchsten Herrschaften trifft am Dienstag vormittag, voraussichtlich in der 10. Stunde, auf der Bildparade ein und wird vom Fürstenthum auf ein sofort nach dem Aufsteigen übergeführt. Der Weg geht nach den jetzt getroffenen Bestimmungen über den Damm der Viktorialstraße durch das Arnbrücker-Tor, die Gärten, die Gärten der kaiserlichen Herrschaften zum Waldhof aus, in den Somburg-Park hinein, hier den Kaiserweg entlang bis zum Park-Bahnhof. Dieses soll liegen lassen, wird der Somburg-Park, hier den Kaiserweg entlang, herunter bis zum Waldhof. Dieser, auch der „Kaiserweg“ genannt, wird weiter verfolgt, über die schwarze Brücke bis zur Hofkapelle entlang, das Gelände links liegen lassend, den Hofweg entlang, am Waldhof links vorbei, bis zum Friedrich-Waldhof IV. + V. Durch dieses hindurch gelangt der Leichenzug in den Marien-Garten und zum Mausoleum bei der Friedenskirche. Nach dem Anlangen, wird der Sarg von dem Wagen abgehoben und von zwölf Unteroffizieren der schwarzen Leib-Gardien den Somburgweg entlang, am irgendein Christen vorbei, bis zur Eingangstür des Mausoleums getragen, von wo aus dann der Sarg von Kammerherren bis zur Gruft übernommen werden wird. Hier wird Feldiger v. Hellwig, der seit dem Jahre 1872 bis zum Heimgange Kaiser Friedrichs der Hauskapelle und Reichskammerherr sämtlicher kaiserlichen Kinder war und dessen am 10. November 1888 am schwerer Krankheit Kaiser Friedrich und der kaiserlichen Kaiserin Königin in Garmisch-Partenkirchen die kaiserliche Leiche, ein Reichspräsident und der kaiserliche Reichskammerherr, dem Kaiser die Leiche übergeben. Von einer besonderen Auszeichnung des Trauerzuges verlor nicht, es ist auch nicht zu erwarten, daß in dieser Beisetzung noch irgend welche Bestimmungen getroffen werden. Wie weit die Truppen der Garnison zur Schulerbildung und Begleitung des Trauerzuges durch den Park von Somburg herangezogen werden, ist noch nicht bestimmt und dürfte auch in den letzten Tagen bekanntgegeben werden. Lediglich besteht sich zur Beisetzungsfeierlichkeit am nächsten Montag von Polen aus nur das Offiziersregiment des Leib-Gardien-Regiments Nr. 2 „Reiter“, das Trompetercorps und eine Schwadron von 125 Mann nach Potsdam. Der ursprüngliche Plan, den Leichenzug vom schwarzen Weg aus, rechts an der Gartenkapelle vorbei durch das goldene Gitter zum Waldhof-Garten und dann durch diesen zu führen, den Weg den Kaiserin Friedrich nach dem Tode ihres Gemahls fast täglich zweimal auch dreimal entlang zu machen, wurde nicht zur Ausführung gelangen, da derselbe doch zu schmal und für den Hofverkehr überhaupt nicht geeignet ist. So wird denn die Beisetzungsfeierlichkeit für das große Publikum nicht öffentlich sein, da der Statthalter Potsdam, mit Ausnahme des kurzen Überbringers an der Viktorialstraße, gar nicht berührt und der Park Somburg für jeden Fremdenverkehr geschlossen werden wird. Es wird auch hierin der letzte Wunsch der Kaiserin Friedrich befolgt, die selbst bestimmte, ihre Beisetzung so einfach wie nur irgend möglich, ohne Beteiligung aller Fernstehenden“ zu vollziehen.

Sachsen und die Theaterzensur.

Wer es bisher noch nicht gewußt hat, daß im Königreich Sachsen die schmerzliche Reaktion besteht, der mag durch ein neues Vorkommnis eines anderen belehrt werden. Herr Theaterdirektor Franz in Prag wollte Gerhart Hauptmann's „Die Weber“ in Leipzig zur öffentlichen Aufführung bringen. Bekanntlich ist die Aufführung der „Weber“ in Berlin am Grund der Kritik des preussischen Oberverwaltungsgerichts vom 2. Oktober 1893 gestoppt. Das Schauspiel ist im Deutschen Theater in Berlin bereits 27mal aufgeführt. — Niemandem wird es einfallen, zu bezweifeln, durch die Aufführung der „Weber“ fände die Stillefichte gestört werden. Das Leipziger Theaterregiment bestimmt: „Es darf nur zur Aufführung gelangen, wenn in stützlicher oder religiöser Beisehung seinen Einfluß erregt.“ Trotz dieser klaren Bestimmung kommt die Kreisbauinspektoren Leipzig zum Verbot der Aufführung. Interessant ist einmal die Tatsache des Verbots — nachdem das Schauspiel in allen großen Städten Deutschlands: Berlin, Somburg, Breslau, Nürnberg, Stuttgart, aufgeführt ist — weiter oder auch die Begründung. Nach der Kreisbauinspektoren müssen die Worte „in stützlicher Beisehung“ im weiteren Sinne (?) ihrer Bedeutung (?) aufgelöst werden. Unter diesen Worten muß, alles das verstanden werden, was gegen die guten Sitten im allgemeinen verstößt. Also: hat das bestimmte, klaren Begriffes „stützliche“, der unbestimmte, unklare, behäufte, verkommenen, gegen die guten Sitten im allgemeinen verstößt. Wer denkt hierbei nicht an die verhängnisvollen Auslegungen des „großen Unfalls“ Paragrafen? Wenn der Begriff „gegen die guten Sitten im allgemeinen“ einfach zum Geheiß erhoben würde, und wenn unter Verwaltungsbefehlshörern die in jedem einzelnen Falle anzulegen denken werden, so dürfte das zu endlich zur Verfassung der Gesetzgebung und Rechtspflege dienen und die vielen Paragrafen überflüssig machen, über deren Bedeutung sich unsere Juristen jetzt die Köpfe zerbrechen müssen. Der Anwalt des Herrn Franz, Herr Rechtsanwalt Dr. Gottlich in Leipzig, hatte in einer Eingabe an die Kreisbauinspektoren darauf hingewiesen, daß die „Weber“ durch Urteil des preussischen Oberverwaltungsgerichts für die Millionenstadt Berlin zur Aufführung freigegeben sind und daß sie selbst dort aufgeführt werden. Diesen Hinweis begehnet die Kreisbauinspektoren als eine „Belanglos“ Bemerkung. In der Sitzung des Reichstages vom 30. Januar d. J. sprach der Abg. Dr. Müller-Reinigen mit Hinweis auf das Urteil in Leipzig ausdrücklich erhalten gewene Verbot der Aufführung von Tolstoi's „Macht der Finsternis“. Soll Leipzig dann besondere Begriffe von Stillefichte haben? Sind wir denn ein Volk mit Unkenntnis unserer Sprache und Literatur, wenn solche Dinge vorkommen können?





